

Er scheint  
jeden Samstag.  
Preis  
pro Quartal 80 Pfg.,  
durch die Post frei ins  
Haus geliefert  
95 Pfg.

# Glück auf!

Inserate  
die Spaltzeile 10 Pfg.  
Für answärtige  
Anzeigen wird Post-  
vorschuß erhoben.  
Einzelne Nummern  
10 Pfg.

## Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 19.

Samstag den 7. Mai 1887.

9. Jahrgang.

### Amtliches.

Es sind die Herren 1. Bürgermeister Jingsheim in Moderath, 2. Vorsteher Neumann in Ahrdorf, 3. Vorsteher Michel Wagener in Uebelhofen zu Kreisverordneten für den Kreis Schleiden auf Grund des § 2 der Verordnung vom 30. Juni 1884 von den Kreisständen am 13. d. Mts. für die Zeitdauer von 6 Jahren gewählt und ist diese Wahl von uns bestätigt worden.  
Düsseldorf, den 23. April 1887.  
Königliche Generalkommission für die Rheinprovinz und die Hohenzollernschen Lande.

### Befanntmachung.

Die technische Revision der Maße und Gewichte wird in diesem Jahre im Monat Juli, in den Tagen vom 11. bis 19. Juli cr. in den Bürgermeistereien Call, Wahlen, Keldenich, Wallenthal, Weyer und Nöthen stattfinden.  
Es wird dieses den betreffenden Gewerbetreibenden unter dem Bedenken bekannt gegeben, daß es in ihrem Interesse liegt, ihre Maße und Gewichte, sofern deren fortbauende Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vor der besagten Revision alsbald zur sachmässigen Prüfung bezw. Nachsichtung zu bringen.  
Schleiden, den 23. April 1887.

Der Königliche Landrath,  
Fhr. v. Harff.

### Politische Nachrichten.

—h 6. Mai.

Wie kurz in voriger Nr. gemeldet, hat das preussische Abgeordnetenhaus am 27. April die kirchenpolitische Vorlage mit 243 gegen 99 Stimmen (43 Abgeordnete haben sich der Abstimmung enthalten) nach den Beschlüssen des Herrenhauses unverändert angenommen. Wie sich die Lage in Folge der Aufforderung des hl. Stuhles an das Centrum, für die Vorlage einzutreten, gestaltet hatte, konnte bei der Stellung der übrigen Parteien nur noch von einer unveränderten Annahme oder von einer Verwerfung die Rede sein. Es sind deshalb auch bei den drei Lesungen von keiner Seite irgend welche Abänderungsanträge eingebracht worden, die einzelnen Redner beschränkten sich vielmehr darauf, die Stellung ihrer Partei oder Parteigenossen zu dem Gesetzentwurf im Allgemeinen oder zu einzelnen Bestimmungen desselben klar zu legen und so ihre Abstimmung zu rechtfertigen. An eine Verbesserung der Herrenhausfassung, auf welche der hochw. Herr Bischof Dr. Kopp ausdrücklich hingewiesen hatte durch Anträge des Centrums durfte nicht mehr gedacht werden, nachdem Rom seine Zustimmung zu der Vorlage kundgegeben, denn mehr zu bewilligen, als der hl. Stuhl selbst für notwendig hielt, waren selbstverständlich die übrigen Parteien nicht gewillt; eine Verschlechterung aber hätte das ausschlaggebende Centrum zu einer Verwerfung der ganzen Vorlage gezwungen, an deren Zustandekommen der Regierung besonders gelegen war und für welche der Ministerpräsident Fürst Bismarck deshalb mit voller Kraft eintrat und sogar sein Verbleiben im preussischen Ministerium abhängig machte. Wenn trotzdem 15 Conservative, 24 Freiconservative und fast die gesammten National-liberalen es gewagt haben, durch Enthaltung von der Abstimmung oder durch ein trotziges Nein den Reichskanzler zu kompromittiren, seinen „europäischen Einfluß in Frage zu stellen“ und die „Stärke des Reichs gegenüber den kommenden schweren Prüfungen zu schmälern“, so wird wohl Niemand von diesen Mannesleuten glauben, daß sie im Ernst dem Fürsten Bismarck Opposition geboten haben würden, wenn sie nicht der sicheren Hoffnung gewesen wären, für ihre Unbotmäßigkeit Verzeihung zu finden. Und vielleicht liegt sogar ein tief staatsmännischer Gedanke in ihrer Opposition, der Gedanke nämlich, der römischen Kurie zu zeigen, daß es der preussischen Staatsregierung ziemlich schwer fallen dürfte, für weitere kirchenpolitische Zugeständnisse die Zustimmung des Landtages zu finden.

Neben der kirchenpolitischen Frage beschäftigte das preussische Abgeordnetenhaus eine ganze Reihe höchst interessanter Fragen, bei deren Besprechung es zuweilen hoch herging im hohen Hause. Die Frage wegen einer Subvention an die Provinzial-Hülfskassen der Rheinprovinz erregte eine lebhafteste Debatte, die unter allgemeiner Theilnahme mit der Zurückverweisung der Vorlage an die Commission endigte. Die Vorlage in Betreff der Cantongefängnisse in der Rheinprovinz wurde ebenfalls weit und breit besprochen und schließlich angenommen. Eine interessante Debatte lief eine Petition ufermärtischer Bauern hervor, welche den Versicherungszwang für die Provinzial-Feuer Societät verlangten. Bei dieser Gelegenheit kam die Frage des Versicherungsmarkts wieder auf's Tapet, und es zeigte sich, daß die Idee dieses Markts in manchen Herzen fortlebt. Das preussische Abgeordnetenhaus hielt vergangene Woche von den drei parlamentarischen Körperschaften nicht bloß die längsten, sondern auch die interessantesten Sitzungen. Die „Herren“ kamen nur auf kurze Zeit zusammen und unter den Gegenständen, die sie erlegigten, ragt am meisten die Provinzial- und Kreisordnung für die Rheinprovinz hervor, die sie mit den Veränderungen des Abgeordnetenhauses ruhig hinnahmen. Am Nächsten noch ging es im Reichstag zu. Allein das wird schon anders werden mit der nächsten Woche, wenn Brauntweinsteuer und Nachtragsetat dort auf die Tagesordnung kommen. Der Bundesrath hat den Entwurf für die neue Brauntweinsteuer genehmigt und in Balde wird die Vorlage an das hohe Haus gelangen. Die Aufgaben, welche im Reichstage noch zu erledigen sind, werden die Herren Reichsboten bis tief in den Sommer hinein auf dem märkischen Lande zusammenhalten, während den preussischen Landboten sich die erfreuliche Aussicht eröffnet, bald schon zu Müttern zu kommen. Was der Reichstag zu Stande bringen wird, läßt sich natürlich nicht voraussagen, allein seine Zusammensetzung gibt der Reichsregierung die Gewähr, daß sie keine Fehltritte thun wird in den wichtigen Fragen, die noch ausstehen.

Der Abgeordnete von Minnigerode brachte im

### Die Falschmünzer.

Criminal-Roman von Gustav Lüffel. [31]

Der Vorwurf traf. Der Kommissar war zuvor bei Sottmann gewesen, hatte ihn aber nicht zu Hause getroffen und die Sache dann selbstständig behandelt; sonst würde er von Jenem wohl erfahren haben, daß Eduard Erbold in M. und jetzt eines noch größeren Verbrechens verdächtig sei.  
Dem Kommerzienrath gegenüber wollte er diesen Vorwurf nicht gelten lassen. „Das hätte ich auf anderem Wege wohl auch noch erfahren können“, sagte er.  
„Aber nicht so rasch und bequem wie durch mich“, verjette höhnend der Andere.  
Der Kommissar zuckte die Achseln.  
„Ich könnte Sie sogar zur Nennung des gegenwärtigen Aufenthaltsortes Ihres Sohnes zwingen“, sagte er. „Aber ich vermeide gern jeden Zwang, wo ich auf gütlichem Wege zum Ziele gelangen kann.“  
„Und ich könnte Ihnen dann antworten, mein Sohn ist verheiratet und sein gegenwärtiger Aufenthalt mir unbekannt. Aber es liegt mir selbst zu viel an der Wiederherstellung von Eduards angegriffener Ehre, als daß ich Ihnen da noch Opposition machen sollte. Sie haben ganz recht, wenn Sie vermuten, daß er mir sagen wird, was er Ihnen verschweigen könnte. Und ich werde ihm ein strenges, wenn auch ein gerechtes Richter sein. Haben Sie die Sache schon weiter bekannt gemacht?“  
„Nein.“  
„Gut denn. Ich werde heute meine dringendsten Geschäfte erledigen und morgen mit Ihnen zu meinem Sohne reisen.“  
„Wohin?“  
„Das werde ich Ihnen dann sagen. Sie meinen selbst, daß seine Theilnahme an dem Verbrechen nur eine unbewusste, unbeabsichtigte gewesen sein könne, und ich möchte ihn gern vor unzulässigen Beschuldigungen bewahren.“  
Der Kommissar nahm die Miene eines Mannes an, der sich willenlos in sein Schicksal ergibt. „Wie Sie meinen!“ sagte er. „Und wann werden wir fahren?“  
Der Kommerzienrath konsultirte seine Uhr.  
„Um neun Uhr Morgens.“  
Nachdem machte eine Notiz.  
„Ich werde zur Zeit hier sein.“

Mit diesen Worten ging er wie er gekommen, mit einer leichten Verbeugung gegen den Kommerzienrath und einem forschenden Blick auf Duprat, dessen Vertrauensstellung ihm einen zweifelshaften Eindruck zu machen schien.  
An der Thür wandte er sich plötzlich noch einmal um.  
„Es beharf wohl keiner besonderen Ermahnung“, sagte er, „daß Sie Ihren Sohn vorher von unserem Kommen nicht verständigen. Gerade die Ueberraschung führt in den meisten Fällen zum Gelingen.“  
„Sie sprechen von meinem Sohne“, entgegnete zornbehend der Kommerzienrath, „wie von einem erwiehenen Verbrecher. Ist das auch nicht zu weit gegangen?“  
„Berühren wir das Gebiet der Befugnisse nicht weiter“, sprach abnehmend der Kommissar. „Wir haben jeder unsere Ansicht von der Sache. Sie werden also Ihrem Sohn nicht unser Kommen avistiren?“  
„Nein, nein, gewiß nicht; verlassen Sie sich darauf. Die Ueberraschung, ihn unschuldig zu finden, soll Ihnen werden.“  
„Ich hoffe es werde um Ihre Willen, Herr Kommerzienrath. Und noch einmal — adieu!“  
„Endlich!“ murmelte Erbold, als Jener hinaus war. Er warf sich erschöpft in seinen Sessel und bedeckte die Augen mit der Hand. So sah er eine ganze Zeit. Mächtig sprang er auf.  
„Ah, Duprat!“ sagte er, als wenn er sich erst jetzt wieder auf dessen Gegenwart besinne. „Nun, und was sagen Sie zu dem Auftreten dieses Menschen?“  
„Ich finde es so grausam wie ungerechtfertigt“, sprach dieser im Tone sanfterer Entrüstung. „Herr Eduard ein Falschmünzer! Oher würde ich es glauben, wenn man mir selber ein solches Verbrechen zur Last legte.“  
„Nicht wahr?“ stimmte der Kommerzienrath ein. „Es ist fast zum Lachen und wird nur dadurch ernst, daß die Polizei es ist, welche sich auf diesen albernen Gedanken veranlagt hat. Sie entsinnen sich doch noch, was ich Ihnen, als wir das letzte Mal von Eduard sprachen, sagte. Sie verlangen seine Entfernung aus seinem Heimathlande.“  
„Doch nur zeitweilig“, wandte Duprat schüchtern ein.  
„Schon gut! Und ich antwortete Ihnen?“ fuhr der Kommerzienrath eifrig fort. „In die Verbannung schiebt man Verbrecher. Zum Verbrecher ist mein Sohn aber noch nicht herabgelassen. Es wäre sein Leutes. Und sehen Sie, Duprat, so denke ich auch heute noch, nach Erhebung dieser schweren Anklage gegen Eduard. Er

ist kein Verbrecher; und wenn er es jemals werden, wenn sich sein Umgang mit Falschmünzern bestätigen sollte, so wäre das die letzte Schande, die er auf mein kummervolles Haupt häuht. Ich würde ihn zu den Toten werfen, mehr als Das, zu den Vergeßenen. Sein Name dürfte vor mir nicht mehr genannt werden, sein Gedächtniß wäre in meinem Herzen erloschen. Aber er ist es nicht. Leichtsinzig und harmlos, das ist die wahrste Charaktereigenschaft, die man von ihm geben kann. Jedes Wort mehr ist ein Wort zu viel. Ich will kein Aufsehen und will auch keine Mißdeutung walten lassen; sie wäre nicht am Plage. Aber recht hatte ich doch, daß ich den Aufenthalt Eduards dem Kommissar früher nicht verrathen wollte, wie?“  
„Sehr recht“, bestätigte Duprat. „Sie hätten dann gewärtig sein dürfen, daß man Herrn Eduard sofort unter polizeiliche Observation hätte stellen lassen, was in M. vielleicht nicht unbemerkt geblieben wäre.“  
„So deutete ich mir auch die Frage des Kommissars“, sagte Erbold beifällig. „Aber er fand in mir seinen Meister. Auf seine geübte Rücksicht gebe ich gar nichts. Rücksicht ist ein Beamtener nur, wenn er nichts Anderes zu thun weiß. Aber nun gehen Sie nur zu Hause. Schonen Sie Ihre Hand noch heute und kommen Sie morgen früh noch etwas vor der Zeit, damit ich ungehindert fort kann.“  
„Jawohl, Herr Kommerzienrath“, beistete sich Duprat zu erwidern. „Sie können auf mich rechnen. Und wenn Herr Eduard beweisen kann, daß er zur Zeit des Verlustes des Portefeuilles in M. gewesen, was er ganz sicher wird thun können, kann man ihn gar nichts anhaben. War er nicht der Verlierer, dann braucht er denselben auch nicht zu kennen. Wer will denn behaupten, daß der Falschmünzer die Karte aus Herrn Eduards eigenen Händen empfangen hat? Da gibt es noch tausend andere Wege, auf denen er in den Besitz derselben gelangt sein kann; und vielleicht trug er sie nur für den Fall bei sich, daß er das Portefeuille einmal verlieren könnte, um den Verdacht auf einen Unschuldigen zu lenken.“  
„Gewiß, gewiß“, bestätigte der Kommerzienrath. „Tausend Möglichkeiten öffnen sich uns da; wenn Eduard leugnet. Aber ich glaube kaum, daß er es thun wird, daß er es kann. Es wird schon irgend eine Verbindung mit dem Inhaber des Portefeuilles bestehen, wenn auch eine ganz harmlose.“  
Duprat nahm seinen Hut.

**Abgeordnetenhaus**, unterstützt von sämtlichen Conservativen, den Antrag ein, die Regierung zu eruchen, im Bundesrath dahin zu wirken, daß mit Rücksicht auf die in Folge des erheblichen Preisrückgangs der Produkte bedrohte Lage der Landwirtschaft dem Reichstage baldigst eine Vorlage zur Erhöhung der landwirthschaftlichen Schutzzölle unterbreitet werde.

Der **Deutsche Reichs-Anzeiger** veröffentlichte am 30. April den Wortlaut des neuen Kirchengesetzes, welches der Kaiser am 29. sanctionirt hatte. Somit haben wir zur Abwechslung auch einmal ein kirchenpolitisches „April“-gesetz.

In einem längeren Artikel über die Annahme des kirchen-politischen Gesetzes schreibt der **Offen. Rom.** u. a.: „Als der Sturm über die Gesetze der Kirche segte, blieben die katholischen Deputirten fest auf ihren Füßen; erboben Hauptes gingen sie dem Ocean entgegen. Sie haben in Preußen die große Macht des Katholicismus nicht nur auf dem Gebiete des Gewissens, sondern auch auf dem der bürgerlichen Kraft dargehalten. Diese ihre Kraft brachte den Fürsten Bismarck zur Ueberzeugung, daß der religiöse Friede nicht nur eine Wohlthat für die Katholiken, sondern auch eine Nothwendigkeit für den Staat sei. Und als sie den Weg zum Siege bereitet hatten, erklärten sie in edeler Weise, daß es allein das Recht des Papstes sei, zu sagen, ob die mit ihrer Hilfe der Kirche wiedergewonnenen Gebiete genügen würden für die Friedenspräliminarien oder nicht. Das Centrum muß noch auf seinem Posten bleiben; es muß wachen über die neuen Ertrugenschaften und darauf bedacht sein, in Ruhe und Frieden neue Vorthelle für die Kirche zu erlangen.“

Der Deutsche Kaiser hat die Freilassung Schnäbels verweigert, weil festgestellt war, daß Schnäbel in Folge einer mit dem diesseitigen Polizeibeamten getroffenen amtlichen Verabredung nach der Stelle sich begeben hatte, wo die Verhaftung erfolgte. Einem derartigen dienstlichen Nebereinkommen ist die Natur einer Zusage eines freien Geleits beizulegen, da ohne eine solche Voraussetzung der laufende amtliche Grenzverkehr nicht aufrecht erhalten werden könnte.

Die katholische **Voce della Verita'** widmet der römischen Frage und der Versöhnung Italiens mit dem Papste einen Leitartikel, der übertriebenen Hoffnungen, welche die liberalen und liberalisirenden Katholiken an die Friedensliebe des Papstes knüpfen, zurückweist und betont, der Papst werde sich nie zu Zugeständnissen an das Königreich Italien bereit finden lassen, welche sich mit seiner Würde nicht vereinbaren ließen. Die **Voce** schreibt wörtlich: „Die Katholiken mögen sich überzeugt halten, daß der Papst die Würde des Apostolischen Stuhles unberührt und unverletzt zu wahren verstehen wird; daß er sich niemals zu Verhandlungen weder mit der Gewalt noch mit der Ungerechtigkeit hergeben wird; daß nur die Unabhängigkeit und die Freiheit des Pap-

thums die Grundlage einer Verständigung mit der weltlichen Macht bilden kann; daß er niemals die Gunst derjenigen erbetteln wird, welche die ersten sein sollten, ihre Ansicht und ihren Willen vor dem Leibrühle des hl. Petrus zu beugen; daß er endlich in seiner Action einzig und allein von der scrupulösesten Gewissenhaftigkeit sich bestimmen lasse und vor allem zu Rathe ziehe, ob auch die geringste seiner Entscheidungen der Kirche und der bürgerlichen Gesellschaft zum Nutzen gereicht. Wer auch immer sich in Gegensatz setzt, soll von jedem Katholiken als ein Feind, als ein schlechter Sohn und Bruder betrachtet werden, der auf den guten Glauben und die Naivität seiner Mitglieder spekulirt. Man soll ihn dann nicht anhören, ihm widersprechen, ihn entlarven! Es wird hieraus der Religion und der nationalen Sache Vortheil erwachsen.“

In englischen Unterhaus löst eine Zankdebatte die andere ab. Eben hat die Regierung mit dem Budget des Finanzministers Goschen, das großen Beifall gefunden hat und sehr schnell angenommen worden ist, einen Erfolg zu verzeichnen gehabt, als der Abgeordnete Neil schon wieder einen Mißtrauens-Antrag wegen der irischen Frage eingebracht hat. Natürlich wird auch der abgelehnt werden, da die Regierung eine feste Mehrheit besitzt, aber einige heiße Tage kostet es noch.

In Spanien ist man eifrig mit der inneren Reorganisation der Armee beschäftigt. Wenn ganz Europa bis an die Zähne bewaffnet dasteht und ein Staat den anderen zu überbieten sucht, kann natürlich auch Spanien nicht ganz zurückbleiben.

Der Proceß gegen die Theilnehmer an dem letzten Attentatsversuch wider den Zaren hat Mitte voriger Woche in Petersburg begonnen. Angeklagt sind 12 Männer und drei Frauen. Die Urtheile werden wegen Hochverraths auf den Tod lauten und auch wohl sofort vollstreckt werden.

### Kirchliche Nachrichten.

Der **Kirchl. Anz.** Nr. 9 enthält u. A. folgende Ernennungen:

- Sam m, J. P. G., Pfarrer zu Cronenburg, zum Hülfsgeistlichen in Großbüllesheim.
- Erk en s, R. V., Vicar zu Geisingen, zum Hülfsgeistlichen in Wlatten.
- Som m e l s h e i m, P., aus Geildorf, Pfarre Bingsdorf, zum Hülfsgeistlichen in Silberath.
- Unk el, R., früher Devisor der St. Anna-Kapelle zu Honnesf, zum Hülfsgeistlichen in Koitzheim.

### Die Arten des Wuchers auf dem Lande.

Unter allen Wucherformen hatte früher der einfache Geld- und Creditwucher bei Weitem die größte Verbreitung. Der Bauer, der Geld brauchte und sich an einen Nachbar oder ein Creditinstitut nicht wenden wollte oder vielleicht seinen Credit schon angestrengt hatte, ging zu einem städtischen Geldmann oder wurde von diesem aufgesucht. Waren auch die Bedingungen hart, so drängte doch die Noth und der Bauer unterschrieb. Die wucher-

rische Handlung bestand nicht allein in der außerordentlichen Höhe des Zinsfußes, sondern auch in den Sicherheiten, die sich der Geldmann für richtige Zahlung der Zinsen und der Schuld bieten ließ. Der Landmann stellte Wechsel aus, meist über höhere Beträge, als er empfangen und die Zahlungsstermine wurden auf Zeiten gelegt, in denen er erfahrungsmäßig mit dem Gelde am knappsten ist. Ging das Opfer nicht beim ersten Geschäft zu Grunde, so beim zweiten, dritten oder vierten. Der Wucherer hielt die Schraube in der Hand und drückte so lange, als noch etwas herauszupressen war. Dann kam die Substantiation und der Bauer ging mit dem Geld vom Hof. Natürlich waren je nach den Umständen die Manipulationen verschieden; das Geheimniß ihres Gelingens bestand darin, daß der nächste Geldmann die Lage von vornherein genau überjah, während das nöthbedrängte Opfer schon froh war, aus der einen augenblicklichen Verlegenheit gerissen zu werden, und sich aus Liebe zur väterlichen Scholle, aus falscher Ehen, oder in der trügerischen Hoffnung auf bessere Zeiten und glückliche Zufälle immer weiter in das ihm gestellte Netz verwickelte.

Diese Form des Wuchers hat eher ab als zugunommen und zwar namentlich Dank dem Wucherergesetz, in welchem sich besonders die Bestimmung befindet, daß die Beurtheilung des wucherischen Verfahrens dem Richter anheimgegeben ist und dieser an keine bestimmte Definition des Wuchers gebunden ist. Mancher geschickte Geldwucherer hat sich vom Geschäft zurückgezogen, weil er sich ungern in einen Wucherproceß verwickelt sieht, dessen Ausgang immer zweifelhaft ist. Andere hat die Furcht vor dem Gesetze veranlaßt, die Ausbeutung nicht nur vorsichtiger, sondern auch in milderer, für das Opfer erträglicher Weise zu betreiben.

Leider hat nun auf der anderen Seite der Wucher neue, viel schwerer fassbare, Formen angenommen, oder solche, so weit sie schon vorhanden waren, bevorzugt und weiter ausgebildet. Nach der Erhebung des Vereins für Socialpolitik kommt heutzutage der Vieh-, Grundstücks- und Baarenwucher in viel größerer Verbreitung vor, als der Geld- und Creditwucher. Die Viehleihe ist namentlich im südwestlichen Deutschland, in den armen Gegenden der Eifel, des Westerwaldes und des Sünstriedes zu Hause. Dem Bauer werden geringwertige Kühe leihweise übergeben entweder gegen Ueberlassung des halben Bruttonutzens oder unter der Bedingung, daß er gleichzeitig ein Stück Jungvieh dem Verleiher heranziehe. Der Bauer arbeitet dabei fast lediglich für den Verleiher. Welchen Umfang diese Gewohnheit genommen hat, erhebt man daraus, daß z. B. 1885 allein im Kreise Malmeh die Zahl der Viehleihen auf 1000 geschätzt wurde. Bei dem geringen Ertrage des Viehwuchers kommt der Bauer, der sich einmal auf ein solches Geschäft eingelassen hat, fast niemals mehr in den Besitz eines eigenen Stückes Rindvieh, während sich das Capital des Verleiher's mit etwa 30 pCt. verzinst. Im Wittburger Kreise gibt es 91 gewerbsmäßige Viehwucherer, die zusammen ebenfalls an 1000 Stück Vieh bei kleinen Leuten eingestellt haben. Im Kreise Rheinbach sind 700 derartige Viehleihen vorhanden; der Landrath berechnet den jährlichen Umschlag im Viehwuchergeschäft auf 105000 Mark, den Nutzen der Verleiher auf 35000 Mark. Die wucherischen Praktiken sind dabei die üblichen. Es werden Abschlagszahlungen verabredet, die auf Termine fallen, an denen der Bauer gewöhnlich kein Geld hat. Die Nichtannahme der Zahlung hat dann die Aufzählung neuer drückender Verpflichtungen zur Folge; man zwingt den Mann, Land billig zu verkaufen, oder noch öfter Land theuer zu kaufen, Waaren zu hohen Preisen zu kaufen und dergleichen mehr, um ihn mehr und mehr in die Hände zu bekommen und allmählig völlig auszuplündern. Die Viehleihe geht dann in Grundstücks- und Baarenwucher über.

Der Landwucher kommt nun aber auch selbständig sehr häufig vor, namentlich dort, wo eine übermäßige Zerspitterung des Grundbesitzes die Wirthe dazu drängt,

„Das der Falschmünzerei, in deren Verdadst Eduard durch jene von Dir vergriffene Karte gekommen.“

„Victoria!“

„Dryden machte einen Satz in die Luft.“

„Halt, lieber Freund“, sagte Duprat satirisch. „Du erinnerst mich jetzt an ein Bild, daß ich in meiner Anwesenheit in einem Bilderbuch gesehen und noch nicht vergessen habe. Zwei Freunde werden durch einen Wald von einem Bären verfolgt, der alle ertragbaren Bäume ebenfalls erklettern könnte. Da taucht ein hoher, für Meister Pegg unübersteiglicher Zaun vor ihnen auf. „Zuschel!“ ruft der Eine. Aber der Aeltere und Beionenerer versetzt ihm einen Rasentriber und sagt: „Kufe Du nicht juchse, bevor Du nicht über den Zaun bist! Versteht Du das Gleichniß?“

„Desh und deutlich! Aber es gehört nicht hierher. Eduard sitzt in der Falle. Er kennt mein Portefeuille nicht genügend, um es wieder zu erkennen und entnimmt sich gewiß noch weniger als ich der Zeit, wo er mir jene Karte gegeben.“

„Ganz recht. Aber nun kehrt sich der Spiegel um. Er hat Deine Karte und zwar nicht nur den Inhalt, sondern auch noch von Deinem letzten Aufenthalt in Bam.“

„Was verschlägt Das? Er wird noch mehr Karten Anderer haben.“

„Und jedem Einzelnen dieser Kartengeber, respective jedem seiner zahlreichen Bekannten wird man nun nachforschen, um aus ihnen den Mann herauszufinden, dem er seine Karte gegeben, und der sie zu einem falschen Banknoten in sein Portefeuille steckte. Man wird also auch nach dem Baron Dryden forschen und —“

„Ihn nicht finden.“

„Mit Hilfe einer Personalbeschreibung vielleicht doch.“

„Ich reise vorher ab.“

„Wohin?“

„Nach einem Nachbarstaat.“

„Die Du die Grenze erreichst, sind die Herren in An-Dein Name ist aber von allen gewiß derjenige, der am ehesten auffällt und zu Nachfragen Veranlassung gibt.“

„Verwünscht! Das sehe ich auch ein“, brumnte Dryden. „Aber woher kommt Dir Dein Wissen? Ich nehme Alles auf Treu und Glauben an. Vielleicht ist es besser, ein wenig mehr kritisch zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

„Noch Eins!“ sagte er. „Und die natürlichste Erklärung, wie der Falschmünzer noch anders als durch Herrn Eduard zu der Karte gekommen sein kann. Ihr Herr Sohn hat eine ausgebreitete Damenbekanntschaft, und schon oft mag er seine Karte an Thüren abgeben haben, welche sich neben ihm auch noch anderen Anbietern öffnen. Begreifen Sie?“

„Vollkommen. Wir werden uns das merken für den Fall, daß Eduard selbst nicht wissen sollte, wenn er die Karte gegeben. Natürlich beobachten Sie hierüber das größte Stillschweigen.“

„Gegen wen sollte ich eine Aeußerung darüber thun?“

„Und wenn der Kommissar Ihnen aufhauen oder Sie beschuldigen sollte —“

„Wird er an mir einen Menschen finden, welcher für seinen Herrn auch dann noch schweigt, wenn dieses Schweigen ihm selbst Gefahr bringen sollte.“

Duprat ging.

„Ein prächtiger Mensch!“ sprach Etwood still bewundernd für sich. „Es drängt mich, ihn noch enger an mich zu fesseln und ihm mein ganzes Herz auszuschnitten. Vielleicht ist er noch der Einzige, der mir zu ratzen und zu helfen weiß. Ich werde es erwägen.“

### 11. Kapitel.

#### Minen und Gegenminen.

Duprat war kaum außer Schwelme des Etwood'schen Hauses, so warf er sich in einen Mietwagen und befahl dem Kutscher, eiligt nach der Promenadenstraße zu fahren. Dryden, der den Wagen hatte halten hören, eilte zum Fenster. Das dampfende Mäh und die Gest, mit welcher Duprat zum Haus herein trat, erfüllte ihn mit banger Besorgniß. Er hatte seinen Freund vor Abend nicht zurückzuerwartet, und nun war es noch nicht zwölf Uhr.

„Duprat?“ hauchte er, als Jener ihm im Salon entgegentrat.

„Still!“ entgegnete Der. „Franz ist draußen. Ich werde ihn wegschicken, dann sollst Du Alles hören.“

„Gutes oder Böses?“

„Beides gemischt, wie es das Leben so bringt.“

„Er eilte hinaus und kehrte nicht eher zurück bis Franz das Haus verlassen hatte.“

„Nun?“ fragte Dryden, der seine Rückkehr mit Ungeduld erwartete.

„Dein Portefeuille ist gefunden und befindet sich in den Händen der Polizei.“

„Also das Schlimmste!“

„In diesem Fall aber das Beste, was geschehen konnte, wenigstens für die Realisirung unserer Pläne mit Etwood.“

„Inwiefern?“

„Du warst zuerst statt meiner in M.“

„Bei Eduard.“

„Natürlich. Er besuchte Dich in Deinem Hotel, fand Dich nicht und hinterließ Dir seine Karte.“

„Nein, umgekehrt. Er war nicht da, als ich kam, und ich hinterließ bei ihm meine Karte.“

Duprat ließ einen leinen Pfiff ertönen.

„Wenn auch“, sagte er dann. „Er hat die Höflichkeit erwidert und seine Karte zu Dir hineingeschickt.“

„Nichts Derartiges. Er war gar nicht bei mir, wohl aber ich mehrmals bei ihm.“

„Und da steckst Du mit Absicht oder in Gedanken seine Karte ein?“

„Nein, nein, nein! Hör' endlich auf mit Deiner Karte!“

„Verweigerung! Du leibst an Gehirnverwundung, Gedanken schwäche — die natürlichen Folgen Deines profigan Lebens.“

„Will der Teufel sich den Talar umhängen und mir Moral predigen? Du wärst der Rechte!“

„Nein, aber Vermuthung möchte ich Dir predigen. In Deinem ledernen Portefeuille steckte eine Karte Eduard's —“

Dryden bildete einen Augenblick fragend und zweifelnd auf seinen Freund. Dann schlug er sich mit der Hand vor die Stirn. „Ganz recht“, sagte er, „jetzt entsinne ich mich. Das war das Erwas, was außer den Banknoten noch in der Tasche steckte, und worauf ich mich absolut nicht mehr besinnen konnte.“

„Also die Höhe der Gedanken schwäche“, lachte Duprat.

„Wie lange ist es denn her, daß Du in M. warst?“

„Ach was M!“ entgegnete der Baron halb ärgerlich.

„Eduard's Karte steckt in meinem Portefeuille — weißt Du wie lange?“

„Nun?“

„Zeit unserer ersten freundschaftlichen Begegnung. Wir tauschten unsere Karten. Es war die erste und einzige, die ich von Eduard empfangen.“

„Glückseligkeit! Diese Karte hat bewirkt, was Du noch gestern, als wir davon sprachen, Dich weitertest.“

„Was war Das?“

„Du solltest Eduard zu einem Verbrechen verleiten.“

„Und das wäre nun —?“

Land zukaufen, um die Wirtschaft besser betreiben zu können, wo also der sogenannte „Landhunger“ herrscht, wie z. B. in Süddeutschland, Rheinland, Nassau. Der Budeger tritt als Vermittler zwischen demjenigen, der ein Stück Land verkaufen will und nötig Geld gebraucht, und einem Anderen, der ein Stück Land zu seinem Besitze hinzukaufen will, aber nicht über so viel bares Geld verfügt, auf. Die Verhandlungen geschehen — wir folgen hier wieder den Mitteilungen des Geh. Rathes Dr. Thiel — vielfach in der Scheute; durch Freiberger fest der Unternehmer die Bauern, die etwa Lust zu einem Kauf haben könnten, in die nötige Stimmung; er weiß ihren Ehrgeiz anzureizen, und regelmäßig werden von ihnen zu hohe Preise bewilligt; die Zahlung wird durch die Gefälligkeit des Vermittlers auf einen späteren Termin verschoben. Dem Verkäufer aber fauft der Budeger keine langzielende Forderung mit großem Nutzen sofort gegen Baar ab; die Forderung geht durch mehrere Hände, und ihr schließlichiger Inhaber sitzt im Säumnisfalle keinerlei Rücksicht gegen den Schuldner. Zwischen den Personen, die sich an der wucherischen Ausbeutung des Bauern beteiligen, besteht in der Regel ein Coroll. Keiner kommt dem andern in kein Gebiet; alle arbeiten sich gegenseitig in die Hände. Meist macht der Budeger nicht in der Gegend, die er geschäftlich bearbeitet, und namentlich im Geschäft ist viele Disposition außerordentlich entwickelt. Die Sklaverei, in welche die Opfer des Wuchers gerathen, tritt nicht so sehr auf das moralische Gebiet; sie müssen sich gegenseitig ausstufschaffen und ihrem Bebrüder Zuträgerdienste leisten, um sein Handwerk zu fördern. (Kreuzzig.)

### Vermischtes.

**Mechernich.** Es dürfte wenig bekannt sein, daß der „Machener Verein zur Beförderung der Arbeitfamkeit“ nicht nur Spar- und Prämienkassen gegründet hat, deren Einlagen, wie jüngst mitgeteilt, am 31. Dezbr. v. J. nahezu 74 Millionen Mark betragen, sondern daß er auch in seiner gleichfalls über den gesamten Regierungsbezirk Machen ausgedehnten Arbeiter-Pensionskasse noch eine in ihrer Art wohl einzige segensreiche Einrichtung besitzt, indem sie Vortheile bietet, welche eben nur ein über so großartige Mittel verfügender Verein wie der zur Beförderung der Arbeitfamkeit zu gewähren vermag. Zur Erleichterung der Benutzung der Arbeiter-Pensionskasse werden nämlich den Einzählern fortwährend bedeutende Beihilfen von dem Vereine geleistet. Es erhält nicht nur jeder, welcher zum erstenmal eine Einzahlung zur Arbeiter-Pensionskasse macht, so wie jeder schon eingetretene Einzähler, welcher noch keine Beihilfe bezogen hat, bei einer neuen Einzahlung eine Beihilfe von einem Drittel der tarifmäßigen Einzahlung, sondern es wird auch jedem Einzähler, der schon eine Beihilfe erhalten, bei ferneren Einzahlungen, insofern dieselben in einem späteren Jahre erfolgen, eine Beihilfe von einem Fünftel der Einzahlung gewährt. Mit diesen Beihilfen bedarf es nur einer einmaligen Einzahlung von ungefähr 60 Mark zur Erwerbung einer mit dem 55. Lebensjahre beginnenden jährlichen und lebenslänglichen Pension, die 54, 45, 33 bzw. 24 Mark beträgt, je nachdem der Einzähler 21, 25, 30 bzw. 36 Jahre alt ist, oder einer mit dem 60. Lebensjahre beginnenden jährlichen und lebenslänglichen Pension von 90, 72, 54 bzw. 30 Mark, je nachdem der Einzähler 21, 25, 30, 35 bzw. 40 Jahre alt ist, und endlich einer mit dem 65. Lebensjahre beginnenden jährlichen und lebenslänglichen Pension von 153, 123, 93, 72, 54 bzw. 42 Mark, je nachdem der Einzähler 21, 25, 30, 35, 40 bzw. 45 Jahre alt ist. Man sieht, bemerkt ein Korrespondent der „K. Ztg.“, besäße jeder Regierungsbezirk eine Vereinigung von der Kapitalmacht des Machener Vereins zur Beförderung der Arbeitfamkeit und zugleich von dessen Wohlthätigkeitsinn, die soziale Frage im deutschen Reiche wäre ihrer Lösung um ein bedeutendes näher gerückt.

**Gemünd.** 28. April. Unser allverehrter Herr Kaplan Kräden feierte gestern sein 25jähriges Priesterjubiläum und zugleich das Fest seiner 25-jährigen Wirkfamkeit als Priester in hiesiger Pfarrgemeinde. Die Pfarrgenossen hatten Alles aufgeboten, das Fest zu einem schönen zu gestalten.

**Schleiden.** 1. Mai. In großer Lebensgefahr schwebten vorgestern der Regierungs- und Schulrath Glasmachers von Wachen, der Geheimrath Dr. Esser von Berlin und der Kreisrathinspektor Vandeneich von hier, welche auf einer Schultouristikreise sich befanden, indem die Pferde des Wagens, in welchem dieselben saßen, vor dem daherkommenden Zuge scheuten und direkt auf diesen zurannten. Glücklicher Weise konnte dieser noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Außer einer unbedeutenden Fußverletzung des Ersteren kamen alle mit dem Schrecken davon.

**Münster eifel.** An der hiesigen Lehrerinnen-Bildungsanstalt wurde am 29. unter dem Vorsitz des Regierungs- und Schulraths Herrn Florzhay die mündliche Abgangs-Prüfung abgehalten, welche sämtliche 22 Schülerinnen des Obercursums bestanden.

**Prüm.** Die Verhandlungen wegen Errichtung eines bischöflichen Convictes beim hiesigen Progymnasium haben der „S. Z.“ zufolge zu einem guten Ende geführt. Nächste Woche wird das Convict in einem dazu gemieteten Hause eröffnet. Vielleicht wird dieses Jahr noch mit dem Baue eines eigenen Hauses begonnen.

**Sintthern b. Brauweiler.** 5. Mai. Bei dem Gewitter, welches sich am Montag über unsere Gegend entlud, wurde ein Ackerer, welcher mit einem Ochsen im Felde beschäftigt war, vom Blitze getroffen und war sofort todt.

**Vom Rhein.** 28. April. Es verlautet bestimmt, daß auch in Bezug der rechtsrheinischen Pfarren ein Abkommen zwischen der Regierung und dem bischöflichen Amte getroffen ist, jedoch in Würde die definitive Besetzung der rechtsrheinischen Pfarren zu erwarten sein wird. Es handelt sich um die Ausübung der Patronatsrechte durch die Regierung.

**Köln.** 29. April. Der hochw. Herr Erzbischof hat bisher für folgende Defanate das Programm für die Firmungsreisen festgesetzt: Lechenich, Crefeld und Essen. Am 8. Mai wird der hochw. Herr nach Lechenich fahren und in diesem Defanate bis zum 17. bleiben. Bei dieser Gelegenheit werden die beiden neuen Kirchen zu Erp und Friesheim eingeweiht.

**Longerich.** 28. April. Gestern Abend bewegte sich unter den Klängen von 2 Musikchören ein Fackelzug durch unseren Ort, an dem sich außer dem Kirchenvorstande, den Gemeindevorstellern sämtliche Vereine und Bürger Longerichs beteiligten. Es galt nämlich, unserm allverehrten von hier scheidenden Pfarrverwalter, Herrn Mathias Pünder, den Abschiedsgruß und Tribut der Dankbarkeit darzubringen.

— In Aischeberg (Westf.) war ein Gastwirth von der Polizeibehörde mit Ordnungstrafe belegt worden, weil er einem Gesangsverein die Abhaltung eines Concertes über die Polizeistunde hinaus gestattet hatte. Auf Einspruch wurde der Wirth vom Schöffengericht freigesprochen, unter der Begründung, daß auf die von geschlossenen Vereinen veranstalteten Festlichkeiten auch dann, wenn der Zutritt gegen Eintrittsgeld freigestellt sei, die Polizeistunde keine Anwendung finde.

— Vor längerer Zeit bis in Berlin ein polnischer Sattler aus Eifer sucht seiner ganz unschuldigen Frau die Nase ab, um sie zu entstellen. Das Schwurgericht hat jetzt dem „braven“ Sattler drei Jahre Zuchthaus zuerkannt.

**Bremen.** 30. April. Der Dampfer „Bentan“, von Singapore nach Penang, stieß bei der Insel Formosa im chinesischen Meer mit einer Bart zusammen. Der „Bentan“ sank, 150 Personen ertranken.

**Reh.** 29. April. Heute Abend hat Schnäbele das Gefängniß verlassen und ist mit dem Schnelzuge um Mitternacht über Ars-Noweant nach Bagny abgereist.

**Chur.** 30. April. In Sils (im Kanton Graubünden, Bezirk Heinzenberg im Domleschg), einem Dorfe von etwa 70 Häusern und 600 Einwohnern, ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche angefaßt durch einen heftigen Föhn, binnen zwei Stunden das ganze Dorf bis auf fünf Häuser zerstörte.

— [Auch ein Anzeichen eines bevorstehenden Krieges]. In letzterer Zeit haben die Hebammen in Oeßja die Bemerkung gemacht, daß die Zahl der Geburten von Knaben die der Mädchen bedeutend überwiegt, was auf einen nahen Krieg hindeuten soll.

— [Piffig.] Armer Hausierer (ein Paket tragend): „Brauchen Sie keine Fußsoden?“ — Herr: „Nein, ich brauche keine.“ — Hausierer: „Nun, dann sind Sie so gut und geben Sie mir die Ihrigen.“

— [Zu Zweifel.] Mann (ein Telegramm seiner Frau lesend): „Ich komme heute Abend! Bereite mir entsprechenden Empfang und Sorge für Küche!“ . . . (Für sich): „Zeit weiß ich nicht, wie ich's mache! Bereite ich ihr einen warmen Empfang mit kalter Küche oder einen kalten Empfang mit warmer Küche!“

**Werden a. d. Ruhr.** Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, Ihnen dankend mitzutheilen, daß ich schon seit einigen Jahren bei Leibesverstopfung und Appetitlosigkeit nur die von Ihnen gefertigten Apotheker N. Brand's Schweizerpillen gebrauche. Dieselben haben stets ausgezeichnet gewirkt, so daß sie mir ein hochgeschätztes Hausmittel geworden sind. Ich kann die genannten Apotheker N. Brand's Schweizerpillen jedem ähnlich Leiden-

den bestens empfehlen. Hochachtungsvoll Herrs, Königl. Steuer-Einnehmer.

Als unzweifelhaft sicherte Hilfe gegen Blutharmuth, Bleichsucht und deren Folgen verordnen jetzt sehr viele Aerzte mit großem Erfolge die schon seit 1327 bekannte Ehrenbreitsteiner Stahlliquelle. Dies völlig natürliche Heilmittel wirkt auch bei Geunden sehr für richtige Verbaumung. 1/1 Liter-Flaschen 60 Pfg., 1/2 Liter-Flaschen 40 Pfg., bei Bezug von wenigstens 10 Fl. überall in Deutschland frachtfrei. Depostäre erhalten hohen Rabatt. Näheres durch Max Ritter in Coblenz.

### Frucht-Preise.

Neuz, 5. Mai.	Köln, 3. Mai.
pr. 100 Stilo M.	pr. 100 Stilo M.
Weizen, hiesiger 19,00	Weizen 17,10—17,25
do. engl. 1. Cu. 17,40	Roggen 12,00—13,90
do. do. 2. „ 16,90	Gerste 00,00—00,00
Landroggen 1. Cu. 13,20	Hafer 00,00—00,00
do. 2. „ 12,20	Rübsamen 29. April.
Wintergerste —	pr. 100 Stilo M.
Hafer 11,40	Weizen 16,00—16,50
Rübsamen —	Roggen 12,00—13,00
Napsamen 00,00—00,00	Hafer 10,00—10,80
Kartoffeln 5,00	Gerste 12,00—16,50
Getr. pr. 500 Ko. 36,00	Euskirchen, 3. Mai.
Stroh pr. 500 Stilo 30,00	pr. 100 Stilo M.
Müßel 100 Stilo 46,50	Weizen 17,00—17,50
do. fahweise 48,00	Roggen 13,25—13,75
Preßhuchen 1000 K. 106,00	Hafer 11,00—11,25
Stein 50 Stilo 4,60	Gerste 14,00—15,00

## Gerichtlicher Verkauf.

Am Dienstag den 10. Mai c.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen zu Vertheilung

1 Schweinchen und verschiedene Hausmobilen gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Mechernich.

Kauffmann,

Gerichtsvollzieher.

## Gerichtlicher Verkauf.

Am Dienstag den 10. Mai c.,

Vormittags 11 Uhr,

sollen zu Vertheilung

1 Kuh und 1 Kuhkalb gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Mechernich.

Kauffmann,

Gerichtsvollzieher.

## Gerichtlicher Verkauf.

Am Donnerstag den 12. Mai c.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen zu Mechernich an der neuen Schule:

verschiedene Mobilen, sodann 5 Paar Damensstiefel, Stiefelschäfte, Knabenstiefel, Pantoffeln, Nagelschuhe, Kinderschuhe, 1/2 Haut Sohlleder, Stalbleder, 1 Fäßchen Besch, 1 Decimalwaage 2c. 2c.

gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Mechernich.

Kauffmann,

Gerichtsvollzieher.

## Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag den 13. Mai c.,

soll zu Hofel bei der Schule:

1 Schwein

gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Mechernich.

Kauffmann,

Gerichtsvollzieher.

## Ein Regenhirn

wird vermist.

Bei der Exp. d. Bl. abzugeben.

# Mobilar-Verkauf zu Holzheim.

Am Donnerstag den 12. Mai 1887,

Morgens 9 Uhr anfangend,

soll auf Ansehen des Rechtsanwaltes Herrn Neuer zu Euskirchen, als Verwalter des über das Vermögen des zu Holzheim verlebten und zeitweilig wohnhaft gewesen Akerers und Wirthes Theodor Kamps eröffneten Concurfes, zu Holzheim im Sterbehaufe des letztern, die gesammte zur Concursmasse gehörige Mobilarenschaft, namentlich:

2-3 Duzend Tische, 5-6 Duzend Stühle, 15-20 Bänke, 1 Sopha, 1 Sessel, Glas-, Kleider-, Küchen- und Milchschränke, Gefchränkchen, Commoden, Nachtscommöden, Kleiderhalter, 2 Kronleuchter, 2 Säulenöfen, diverse Defen, Kochherd, Uhr mit Kästen, Taschenuhr, Bilder, Spiegel, Gyps- und Porzellanfiguren, Blumenwagen, Kerzenleuchter, Lampen, 10 Bettstellen mit Einlagen, Leintücher, Tischtücher, Servietten, Messer, Löffeln, Gabeln, Glas- und Porzellanfassen, Kessel, Eimer, Bütten und sonstige Küchengeräthe, mehrere Backmülden, 1 Dezimalwaage, 1 Lohwaage, 1 Oleanderbaum, 1 Billard mit Zubehör, Wein-, Bier- und Schnapsgläser, Flaschen, Krüge, Kleeefamen, Stroh, Kartoffeln, Dünger, Pferdegeschirr, 1 Fahrwagen, 1 Schlagkarre, 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Schiebkarre, 1 Dreschmaschine, 1 Säckelmaschine, Wammühle, Fruchtreiniger und sonstige Aker- und Scheunengeräthe, 2 Schweine, 12 Hühner und 1 Hahn zc.

öfentlich durch den Unterzeichneten gegen baare Zahlung versteigert werden.

Schleiden, den 14. April 1887.

Tils, Notar.

## Ober-Erstaß-Aushebung.

Das Ober-Erstaß-Geschäft findet für den Kreis Schleiden in diesem Jahre am 13. und 14. Juni von Vormittags 8 Uhr ab in dem Aushebungslotale bei Herrn Gastwirth Büsch hieselbst statt.

Den betreffenden Militärpflichtigen mache ich hierdurch ausdrücklich zur besonderen Pflicht, nicht nur zu der in ihrer Gestellungs-Ordre, welche ihnen noch zugehen wird, bestimmten Zeit pünktlich und vollständig nüchtern zu erscheinen, sondern sich auch während des Aufenthaltes in hiesiger Stadt, sowie auf dem Hin- und Rückmarsche, aller Excese zu enthalten. Die Königl. Gendarmerie und alle Polizeibeamten werden hiermit angewiesen, jeden Zuwiderhandelnden zu protokollieren und eventl. zu verhaften.

Militärpflichtige, welche in dem in ihrer Gestellungs-Ordre bezeichneten Termin entweder gar nicht oder nicht pünktlich erscheinen, verfallen der gesetzlichen Strafe bis zu 30 M. oder 3 Tagen Haft, und haben außerdem zu erwarten, daß sie des Vortheils ihrer Loosnummer verlustig erklärt und vorweg oder sogar sofort als unfähige Heerespflichtige zur Einstellung gelangen werden.

Reklamationen, welche der Erstaß-Commission bei der Musterung nicht vorgelegen haben, dürfen der Ober-Erstaß-Commission nur dann unterbreitet werden, wenn die Gründe der Reklamation erst nach Beendigung des Musterungs-Geschäfts eingetreten sind. In allen Fällen, in denen es sich bei Reklamationen darum handelt, festzustellen, ob die Personen, zu deren Gunsten reklamiert wird, noch oder schon arbeits- bzw. aufsichtsfähig sind oder nicht, haben die gedachten Personen, ohne Unterschied des Alters sich persönlich im Aushebungstermine nachzuweisen. Ausnahmen sind lediglich in Krankheitsfällen und anderen außerordentlichen Behinderungsfällen zulässig. Behinderungsgründe, wie Krankheit u. s. w. sind durch amtliche Atteste im Aushebungstermine nachzuweisen. Im Falle des Nichterscheinens besagter Angehörigen haben die Betreffenden sich die Folgen selbst zu zuschreiben.

Militärpflichtige, welche an Epilepsie oder Schwerhörigkeit zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, welche ihre Aussagen, die sie schon vorher bei dem Bürgermeister oder bei der Musterung zu Protokoll gegeben haben müssen, persönlich vor der Ober-Erstaß-Commission zu wiederholen haben, wenn die Aussage von Wirkung sein soll.

Schleiden, den 2. Mai 1887.

Der königliche Landrath,  
Frhr. v. Sarff.

## Mobilarverkauf.

Am Donnerstag den 12. Mai

c., Nachmittags 2 Uhr,

lassen die Erben Wilhelm Lersch, Leystraße zu Mechernich, den gesammten Mobilar-nachlaß

auf Credit versteigern.

Moehr, Auctionator.

Eine frischemelkende Ziege zu verkaufen bei Engelbert Pott, Marienau.

Himbeeren-Syrup,  
Johannisbeeren-Syrup,  
Biresborner-Mineralwasser,  
Emser-Pastillen,  
Pfeffermünz-Pastillen,  
Stollwerk'sche Brause-  
Limonaden-Bonbons  
empfehlen billigst

Chr. Goergen.

Gesindediensbücher

zu haben in der Exp. d. M.

Rechnungs-Formulare  
zu haben in der Exp. d. M.

## Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter.  
Zweckmäßig als Ersatz für Thee und Kaffee.



Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhali-schen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhoischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt.  
(Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift Nr. 40. 1885.)

500 Gr. Büchse, Verkauf Mk. 2.50  
250 - - - - 1.30  
Probe-Büchse - - - 0.50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Vorräthig in allen Apotheken.

## RADEMANN'S Knochenbildendes Kinderzwiebackmehl.

Leichtes Zahnern der Kinder.

Zu haben in den Apotheken, Droguen- und Spezereigeschäften.  
In Mechernich bei Chr. Goergen.

Apotheker Rademann, Forbach, Lothr.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß so-wol rheumatische Schmerzen, wie Gichtereisen zc., als auch Kopf-, Zahn- und Rücken-schmerzen, Seiten-schmerz zc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 M. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. Vorräthig in den meisten Apotheken.\*

## Feuerversicherung.

Von einer altrenommirten Feuerversicherungs-Gesellschaft wird eine cautionsfähige und in den besseren Gesellschaftskreisen verkehrende Persönlichkeit als Haupt-Vertreter für Mechernich und Umgegend unter günstigen Bedingungen gesucht. Fr. Off. unter T. H. 9443 befördern G. L. Danbe & Co. in Köln.

## CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's bei Abnahme von 5 Pfund 50% Rabatt.

Chocolat Menier u. Cie. Francaise Niederlage bei Chr. Goergen.

## Das Stecker'sche Wohnhaus

ist zu vermieten. Auskunft erteilt Gastwirth Weber.

Eine gute Fahrstuhl, ein Wägelchen, ein Pflug und Egge zu verkaufen bei Peter Vorje, Bergmann in Forbach.

Eine schöne frischemelkende Ziege zu verkaufen in Gehr 14.

5-6 Karren Dünger zu kaufen. Bei wem, jagt die Exp. dieses Blattes.

Bitte den, der im Besitze meines Fruchtwaanes ist, selbigen gütigst zurück zu bringen.  
Ludw. Beder.

## Ein Junge

von 15-16 Jahren gesucht von Hubert Winand in Obergarzen.

Von „Sterne und Blumen“ liegt heute Nr. 13 bei.

Das größte Bettfedern-Lager von C. F. Kehnroth Hamburg

berdenkt zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M) neue Bettfedern für 60 S das Pfund, sehr gute Sorte Mk 1.25, prima Halbbaunen 1.60 S und 2. Mk Prima Ganzbaunen pr. Pfund Mk 2.50. Bei Abnahme von 50 Pfund 50% Rabatt. Jede nicht conuenirende Waare wird umgetauscht.

von Bergmann & Co., Dresden, besitzt sofort alle Sommergrößen erzeugt in ersterer weissen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch.

Preis à Stück 50 Pfg.,  
Eau de Cologne, Eau des Carmes, Eau de Lavande, Eau de Botot, Eau de Quinine, Eau philocome, Lillonaise, Vinaigre de Toilette, Vaseline a la rose, Odeurs und Parfümerien zu Original-Preisen bei Chr. Goergen.